

### Jung und erfolgreich? Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler in Europa ; Ergebnisse der Europäischen Hochschulabsolventenstudie

Schomburg, Harald

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schomburg, H. (2002). Jung und erfolgreich? Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler in Europa ; Ergebnisse der Europäischen Hochschulabsolventenstudie. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 25(1/2), 99-116.  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-37800>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Jung und erfolgreich?

## Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler in Europa – Ergebnisse der Europäischen Hochschulabsolventenstudie

Harald Schomburg

Die Entwicklung der Beschäftigungssituation von Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik Deutschland wurde in den letzten 20 Jahren nicht nur mit Blick auf die Geistes- und Sozialwissenschaften zumeist mit Sorge betrachtet. In Deutschland ist die Vorstellung einer engen Beziehung von Ausbildung und Beruf sehr verbreitet, und es wurde vor diesem Hintergrund vielfach befürchtet, ein wachsendes Überangebot an Hochschulabsolventen könnte zu einem „akademischen Proletariat“ führen. In den achtziger Jahren wurde erkennbar, dass die Prozesse des Übergangs vom Studium in den Beruf in der Tat komplizierter wurden, zum Teil erheblichen individuellen Aufwand erforderten, weniger gradlinig verliefen und sich über einen längeren Zeitraum erstreckten. Zwar haben sich die pessimistischen Annahmen eines wachsenden akademischen Proletariats nicht bestätigt, doch wurden erhebliche Veränderungen in der Beziehung von Studium und Beruf erkennbar. Zentrale Fragen waren nun, inwieweit der Verbleib von Hochschulabsolventen als *ausbildungsadäquat* bzw. *-inadäquat* anzusehen ist und in welchem Maße *die im Studium erworbenen Qualifikationen verwendet* werden. Auch Unterschiede zwischen einzelnen Hochschulen derselben Fachrichtung gewannen in der Diskussion an Bedeutung – die ersten Hochschulrankings, wenn auch überwiegend beschränkt auf die Analyse von Studienbedingungen, beschäftigten die Öffentlichkeit. Daneben wurde immer stärker betont, dass für die Beschäftigungschancen von Hochschulabsolventen neben den fachlichen Kenntnissen im engeren Sinne weitere Qualifikationsmerkmale wie Praxiserfahrungen, ein Auslandsstudium, Fremdsprachen, EDV-Fertigkeiten und „außerfachliche Kompetenzen“ wie Problemlösungsfähigkeit wichtiger werden.

Dieser Beitrag stellt ausgewählte Ergebnisse der *Europäischen Absolventenstudie* – bisher die größte international vergleichende Absolventenstudie – vor, die es erlauben, die Beschäftigungsbedingungen von Hochschulabsolventen und die Zusammenhänge von Studium und Beruf im internationalen Vergleich zu betrachten.

Für die Studie „Hochschule und Beruf in Europa“ wurden mit Unterstützung durch das Sozio-ökonomische Schwerpunktprogramm (Targeted Socio-Economic Research - TSER) der Europäischen Union zwischen Dezember 1998 und Frühjahr 2000

über 40.000 Hochschulabsolventen des (Prüfungs-) Jahres 1995 aus elf europäischen Ländern und ergänzend aus Japan befragt. Die Stichproben waren in allen Ländern so angelegt, dass die Absolventen nach Studienfächern, Hochschultypen, Geschlecht und Region angemessen repräsentiert sind. In Deutschland wurden zusätzliche Erhebungen an einzelnen Hochschulen durchgeführt, so dass insgesamt Antworten von etwa 7.300 Absolventen zur Verfügung stehen.<sup>1</sup>

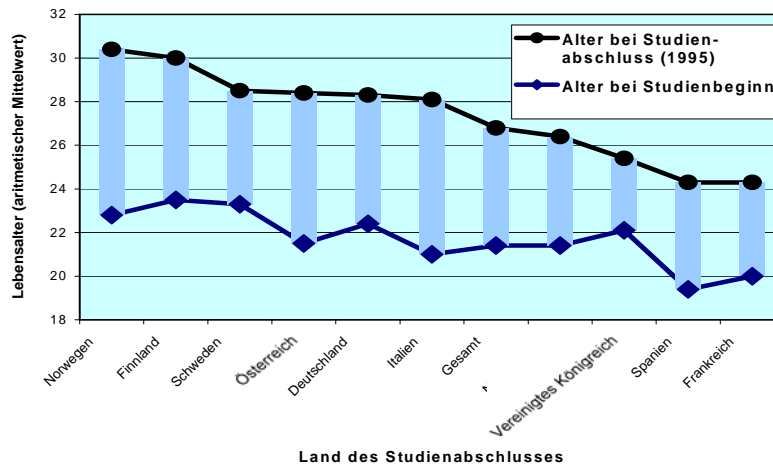
Für den internationalen Vergleich wurde die ISCED Fachklassifikation (fields of education: 31) herangezogen, die nicht nur Soziologie und Sozialwissenschaften im engeren Sinn umfasst, sondern auch Politikwissenschaft, Volkswirtschaft und Psychologie. Diese innere Heterogenität der "Sozialwissenschaften" war in Kauf zu nehmen, um hinreichend große Vergleichsgruppen zu erhalten.

## 1 Bildungsbiografie

Bei Studienabschluss sind die europäischen Sozialwissenschaftler im Durchschnitt 27 Jahre alt (s. Abb. 1 auf der folgenden Seite). Das geringste Lebensalter findet sich bei den spanischen und französischen Absolventen (24 Jahre). Deutlich älter sind im Durchschnitt die Absolventen der skandinavischen Länder Finnland und Norwegen (30 Jahre) – ein Unterschied von immerhin sechs Jahren. Deutschland und Österreich gehören zu den Ländern mit einem vergleichsweise hohen Alter bei Studienabschluss (28 Jahre). In den meisten Ländern dauert das Studium der Sozialwissenschaften etwa fünf bis sechs Jahre; am längsten studiert man in Italien (6,8 Jahre) und am kürzesten im Vereinigten Königreich (drei Jahre). Die großen Unterschiede im Lebensalter bei Studienabschluss zwischen den Ländern in Europa erklären sich nur zum Teil unterschiedliche Studiendauer. Erhebliche Altersdifferenzen bestehen schon bei Studienbeginn. Deutschland, die skandinavischen Ländern auch das Vereinigte Königreich zeichnen sich durch ein vergleichsweise hohes Alter bei Studienbeginn aus.

1 Ergebnisse der Studie wurden im SPIEGEL vom 13. November 2000 unter dem Titel „Studieren zum Erfolg“ veröffentlicht (SPIEGEL 46/2000). Eine erweiterte Buchfassung ist in dem Fit for Business Verlag erschienen: Harald Schomburg, Ulrich Teichler, Martin Doerry und Joachim Mohr (Hg.): Erfolgreich von der Uni in den Job. Die große Absolventenstudie – Studienfächer im Vergleich – So klappt es mit dem Karrierestart. Regensburg: Fit for Business. 2001. Weitere Informationen über die Studien finden sich im Internet: <http://www.uni-kassel.de/tserregs.htm>.

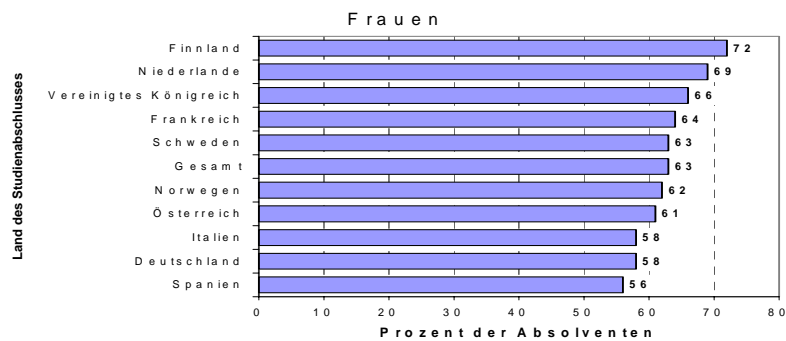
Abb. 1: Alter bei Studienbeginn und bei Studienabschluss von Sozialwissenschaftler/innen in Europa nach Land des Studienabschlusses (arithm. Mittel)



Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)

In allen Ländern bilden Frauen die Mehrheit unter den Absolventen (s. Abb. 2). Am höchsten ist ihr Anteil in Finnland (72 %). In Italien und Deutschland (je 58 %) sowie Spanien (54 %) finden sich die geringsten Frauenanteile.

Abb. 2: Anteil der Frauen unter den Absolventen der Sozialwissenschaften nach Land des Studienabschlusses (Prozent)



Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)

Allerdings ist die Heterogenität der im europäischen Vergleich zu „Sozialwissenschaften“ zusammengefassten Fachrichtungen zu berücksichtigen. In Deutschland

z.B. beträgt der Anteil der Frauen unter den Volkswirten nur etwa ein Drittel, unter den Psychologen dagegen etwa zwei Drittel.

## 2 Beschäftigungssuche

Nach Abschluss ihres Erststudiums 1995 haben vier von fünf befragten Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftlern eine Beschäftigung gesucht, neun % haben weiter studiert oder promoviert und weitere 8 % haben eine Beschäftigung gefunden, ohne zu suchen. 10 % setzten eine Tätigkeit fort, die sie schon vor Studienabschluss hatten.

Tab. 1: Beschäftigungssuche nach dem Ende des Studiums nach Land des Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)

Beschäftigungs- suche	Land des Studienabschlusses										Ges.
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	
Ja	64	77	81	65	78	80	90	74	79	86	78
Nein, selbständige Tätigkeit begonnen	3	1	1	3	4	1	1	2	1	0	1
Nein, nach dem Studienabschluss eine berufliche Tätig- keit fortgeführt	19	8	11	19	5	5	4	15	6	6	10
Nein, weiter studiert	10	8	17	13	10	3	5	2	8	1	9
Nein, eine Be- schäftigung gefun- den, ohne zu suchen	10	7	3	12	11	12	3	10	16	4	8
Sonstiges	5	0	1	4	4	0	3	1	1	2	2
Gesamt	110	101	113	116	111	101	106	103	110	100	107
Anzahl (n)	(300)	(385)	(580)	(208)	(154)	(252)	(393)	(341)	(169)	(198)	(2980)

Frage C1: Haben Sie nach Studienende eine Beschäftigung gesucht? Bitte berücksichtigen Sie keine Jobs (vorübergehende Tätigkeiten zum Geldverdienen)

Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)

Der Zeitpunkt des Beginns der Beschäftigungssuche lag bei etwa einem Drittel schon vor dem Studienabschluss (Tabelle 2). Ebenso hoch ist der Anteil der Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler, die erst nach ihrem Studienabschluss mit der Beschäftigungssuche begonnen haben. Die Unterschiede zwischen den europäischen Ländern sind zum Teil beträchtlich: So begannen nur 15 % der Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen in Italien die Suche vor dem Studienabschluss (ähnlich in Frankreich: 19 %), gegenüber 56 % in Norwegen.

Tab. 2 Zeitpunkt des Beginns der Beschäftigungssuche nach Land des Studienabschlusses (Prozent)

Zeitpunkt des Beginns der Suche	Land des Studienabschlusses										Ges.
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	
Vor Studienabschluss	15	29	19	39	39	45	40	28	46	56	35
Ungefähr bei Studienabschl.	35	34	18	32	37	39	26	48	37	28	33
Nach Studienabschluss	50	38	63	29	25	15	34	24	17	16	32
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(189)	(293)	(180)	(125)	(119)	(200)	(338)	(242)	(129)	(167)	(1982)

Frage C2: Wann haben Sie begonnen, eine Beschäftigung zu suchen? Bitte berücksichtigen Sie keine Jobs (vorübergehende Tätigkeiten zum Geldverdienen).

Der internationale Vergleich zeigt auch erhebliche Unterschiede in den Präferenzen bei der Beschäftigungssuche (s. Tab. 3): Eine Teilzeittätigkeit strebten nur 8 % der Absolventen deutscher Hochschulen an, gegenüber insgesamt 25 %. Sehr hohe Anteile von Absolventen, die eine Teilzeittätigkeit anstrebten, finden sich insbesondere unter den Absolventen italienischer (58 %) Hochschulen. Auch eine Auslandstätigkeit kam für die Absolventen in Deutschland vergleichsweise sehr selten in Betracht (5 %). Dagegen ist hier der Anteil derjenigen relativ hoch, die Wert darauf legten, in einer ganz bestimmten Region tätig zu werden (39 %).

Tab. 3: Präferenzen bei der Beschäftigungssuche nach dem Studienabschluss 1994/1995 nach Land (Prozent; Mehrfachnennungen)

Präferenzen	Land des Studienabschlusses										Ges.
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	
Teilzeitbeschäftigung	58	27	13	17	8	26	16	44	25	18	25
Selbständ./frei-berufl. Tätigkeit	41	11	6	12	12	17	4	17	23	5	13
Auslandstätigkeit	40	14	7	13	5	15	28	28	56	22	21
Erwerbstätigkeit in der Region des Partners/der Eltern	13	26	6	36	39	44	37	22	55	10	25
Nein, nichts davon	16	51	76	38	53	28	37	33	15	59	45
Gesamt	168	129	108	115	116	130	122	143	173	114	129
Anzahl (n)	(205)	(305)	(474)	(138)	(122)	(203)	(355)	(251)	(133)	(171)	(2357)

Frage C3: Haben Sie Wert auf folgende Aspekte bei Ihrer Beschäftigungssuche nach dem Studienabschluss 1994 oder 1995 gelegt? Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)

Bei den *Methoden der Beschäftigungssuche* (s. Tabelle 4) dominiert die klassische Form der Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle (von 77 % der Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler in Europa genutzt; in Deutschland 84 %), gefolgt von der eigenständigen Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern (60 %), dem Arbeitsamt (45 %) und den persönlichen Kontakten und Beziehungen z.B. über Eltern, Verwandte, Freunde (29 %). Zum Erfolg führten vor allem die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (41 %), die Initiativbewerbung (23 %) sowie die persönlichen Kontakte und Beziehungen (12 %). Mit Hilfe der öffentlichen Arbeitsverwaltung kamen nur sehr wenige junge Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler zu ihrer ersten Beschäftigung. Auch Lehrende der Hochschule spielten so gut wie keine Rolle, und nur sehr wenige nutzten Kontakte, die sie während praktischer Tätigkeit im Studium geknüpft hatten.

Tab. 4 *Methoden der Beschäftigungssuche von Sozialwissenschaftler/innen in Deutschland und Europa (Prozent; Mehrfachnennungen)*

Suchmethoden	Deutschland		Europa	
	Genutzte Methode	Erfolgreiche Methode	Genutzte Methode	Erfolgreiche Methode
Bewerbung auf offene Stellen	84	36	77	31
Persönliche Kontakte/Beziehungen (z.B. Eltern, Verwandten, Freunde)	29	10	37	16
Eigenständig zu Arbeitgebern Kontakt aufgenommen	56	18	55	15
Kontakte während praktischer Tätigkeiten im Studium geknüpft	37	9	23	9
Öffentliche Arbeitsvermittlung	50	5	47	6
Private Arbeitsvermittlung	5	0	21	6
Ein Arbeitgeber hat den Kontakt aufgenommen	14	7	13	5
Selbst Stellenanzeigen aufgegeben	4	0	7	1
Vermittlungshilfen seitens der Hochschule	5	2	21	2
Lehrende der Hochschule	13	5	10	2
Selbständige/freiberufliche Tätigkeit auf genommen	13	3	4	1
Sonstiges	4	5	9	5

Frage C4: Wie haben Sie versucht, eine Beschäftigung nach dem Studienabschluss zu finden? Mehrfachnennungen möglich. Frage C5: Welche Vorgehensweise war am wichtigsten, um die erste Beschäftigung nach dem Studienabschluss 1994 oder 1995 zu erhalten?

Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)

### 3 Übergang von der Hochschule in eine Beschäftigung

Tabelle 5 erlaubt einen Vergleich verschiedener Aspekte des Übergangs vom Studium in die Erwerbstätigkeit in zehn europäischen Ländern.

- Wie lange dauert die Suche nach einer ersten Beschäftigung?
- Wie hoch ist der Anteil der Absolventen die in den ersten vier Jahren nach Studienabschluss überwiegend arbeitslos waren?
- Wie hoch ist der Anteil der Absolventen die in den ersten vier Jahren überwiegend befristeten Tätigkeiten oder Gelegenheitsbeschäftigungen nachgingen?

Die *Dauer der Suche nach einer ersten Beschäftigung* nach Studienabschluss beträgt in Deutschland etwa sechs Monate (arithmetisches Mittel). Ähnlich lange dauert die Beschäftigungssuche in Großbritannien, den Niederlanden, Schweden, Finnland, Österreich und Frankreich (vier bis sieben Monate); eine deutlich längere Suchzeit haben dagegen Absolventen italienischer und spanischer Hochschulen. Vieles deutet darauf hin, dass die Beschäftigungssuche erhebliche Anstrengungen seitens der jungen Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler erforderte: So wurden im europäischen Durchschnitt 27 Arbeitgeber vor Aufnahme der ersten Beschäftigung kontaktiert (in Deutschland 26). Die Intensität der Suche, gemessen an der Zahl der Bewerbungen je Monat, scheint allerdings nicht sehr hoch zu sein. Im Durchschnitt der zehn europäischen Länder beträgt sie 3,7 Bewerbungen je Monat; die Spannweite reicht von 6,3 (Frankreich) bis 1,8 (Italien) und 1,6 (Finnland). Deutschland liegt mit einer Intensität von 4,2 Bewerbungen pro Monat im Mittelfeld.

Nur sehr wenige Absolventen deutscher Hochschulen waren in den ersten vier Jahren nach Studienabschluss *überwiegend arbeitslos* (2 %). Ähnliches berichteten die Absolventen aus Norwegen, Großbritannien, den Niederlanden, Schweden und Finnland. Dagegen sind es in Spanien 19 % und immerhin 10 % in Italien.

Auch der Anteil der Absolventen deutscher Hochschulen, die in den ersten vier Jahren nach Studienabschluss *überwiegend befristete oder Gelegenheitsbeschäftigungen* hatten, ist mit 19 % im europäischen Vergleich als gering anzusehen. Deutlich höher ist der Anteil solcher möglicherweise prekärer Beschäftigungsverhältnisse unter den Absolventen in den Niederlanden, in Frankreich, Österreich, Italien und Spanien.

Die Zeitdauer vom Studienende 1995 bis zum Beginn der ersten Beschäftigung beträgt bei den sozialwissenschaftlichen Hochschulabsolventen im europäischen Durchschnitt zehn Monate. Wesentlich kürzer ist diese Zeitdauer in Finnland (fünf Monate) und Norwegen (vier Monate), am längsten in Frankreich (20 Monate) und Spanien (12 Monate). Die Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen in Deutschland haben mit acht Monaten eine etwas kürzere Übergangsdauer als der europäische Durchschnitt. Die Abbildung 3 zeigt in einer Aggregatdarstellung für den



Tab. 5 Merkmale des Übergangs von der Hochschule in eine Beschäftigung bei Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler nach Land des Studienabschlusses (arithmetischer Mittelwert und %)

	Suche nach einer ersten Beschäftigung		Zeitdauer Studienabschl. bis zur ersten Beschäftigung	Typologie der Beschäftigungssituation in den ersten vier Jahren		
	Dauer der Suche	Zahl der Bewerbungen		Verschied. befristete Tätigkeiten (Jobs)	Überwiegend arbeitslos	Die meiste Zeit regulär beschäftigt
	Arithm. Mittel (1)	Arithm. Mittel (2)	Arithm. Mittel (3)	% (4)	% (5)	% (6)
Italien	12.1	21.8	10.7	26	11	49
Spanien	11.7	51.9	12.2	24	18	46
Frankreich	8.0	50.5	20.4	23	7	40
Österreich	7.6	31.3	8.4	23	6	66
Deutschland	6.2	26.0	8.2	19	7	63
Niederlande	5.6	14.9	5.9	19	3	66
Vereinigtes Königreich	4.3	22.7	7.1	9	3	69
Finnland	6.4	10.1	4.9	14	2	76
Schweden	5.2	19.3	13.1	7	2	71
Norwegen	4.1	16.8	4.1	3	1	83
Gesamt	7.4	27.2	10.2	18	7	59

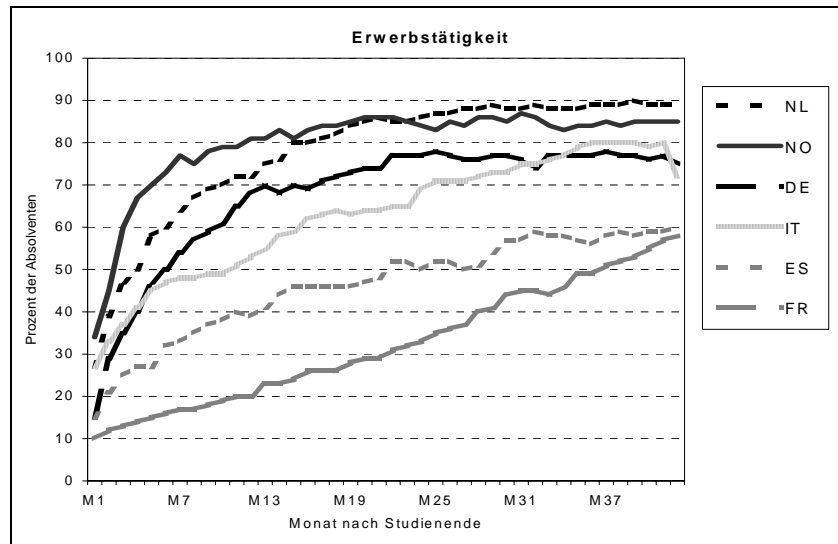
(1) Frage C7: Und wie viele Monate hat Ihre Suche nach einer ersten Beschäftigung (die Sie nicht als einen Gelegenheitsjob betrachteten) gedauert; (2) Mit wie vielen Arbeitgebern hatten Sie Kontakt (Bewerbungen o.ä.), bevor Sie Ihre erste Beschäftigung nach dem Studienabschluss 1994 oder 1995 aufgenommen haben? (3) Aus den Angaben auf eine offene Fragen zum Berufsverlauf berechnet; (4), (5) und (6) Frage C9: Wie würden Sie Ihre hauptsächlichen Tätigkeiten seit dem Studienabschluss 1994 oder 1995 charakterisieren und zusammenfassen?

Zeitraum vom Studienende bis zum 42. Monat danach für jeden Monat den Anteil der Erwerbstätigen in ausgewählten Ländern.

Es lassen sich deutlich zwei Grundmuster des Übergangs in eine Erwerbstätigkeit unterscheiden: In den meisten europäischen Ländern ist die Rate des Übergangs in eine Beschäftigung in den ersten Monaten nach Studienende am höchsten und wird in den folgenden Monaten immer geringer (dies gilt auch für die nicht in der Abbildung dargestellten Länder Vereinigtes Königreich, Schweden und Österreich). Bereits nach einem halben Jahr sind in diesen Ländern mehr als 50 % der Absolventen erwerbstätig. Ganz anders ist das Übergangsmuster in Spanien und Frankreich: Hier ist ein nahezu linearer Verlauf erkennbar; d.h. die Zeitspanne bis zur Aufnahme einer Beschäftigung ist deutlich länger und stärker individualisiert. Italien lässt sich zwar auch eher dem zweiten Modell des individuellen Übergangs zuordnen, aber der Übergang ver-

läuft deutlich schneller als bei den spanischen und französischen Absolventinnen und Absolventen.

Abb. 3: Erwerbstätigkeit in den ersten 42 Monaten nach Studienabschluss nach Land des Studienabschlusses (Prozent)



Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)

#### 4 Beschäftigungssituation vier Jahre nach Studienabschluss

Vier Jahre nach Studienabschluss sind vier von fünf Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftlern erwerbstätig (s. Tab. 6). Die Spannweite im Ausmaß der Erwerbstätigkeit ist recht erheblich. Sie reicht von 66 % in Frankreich bis zu 94 % in den Niederlanden. Arbeitslosigkeit bei Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftlern scheint eher ein Problem in Südeuropa zu sein: Die höchsten Quoten finden sich bei den Absolventen spanischer und französischer Hochschulen (11 bzw. 10 %). Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese Zahlen auf den Angaben der Befragten zur hauptsächlichen Tätigkeit basieren (Antwortvorgabe: „nicht beschäftigt, eine Beschäftigung suchend“).

Tab. 6 *Hauptsächliche Tätigkeit und Merkmale der Beschäftigungssituation von Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftlern ca. vier Jahre nach Studienabschluss*

Hauptsächliche Tätigkeit	IT %	ES %	FR %	AT %	DE %	NL %	UK %	FI %	SE %	NO %	Ges. %
<b>Erwerbstätig</b>	82	77	66	89	81	94	82	92	75	88	81
<b>Darunter:</b>											
Angestellt/Beamter	71	70	65	75	66	92	79	90	70	87	76
Selbständig/ freiberuflich	11	7	1	14	15	3	3	2	5	1	5
Arbeitslos	6	11	10	6	4	3	1	1	1	2	5
Berufliche Ausbildung	4	3	6	0	1	0	5	0	5	0	3
Weiteres Studium/ Promotion	6	2	14	2	3	0	7	2	12	4	6
Familie/Kind	2	0	2	3	9	1	3	4	6	3	3
Sonstiges	1	6	2	1	1	2	2	1	1	3	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(306)	(378)	(583)	(210)	(153)	(250)	(383)	(335)	(167)	(198)	(2963)
<b>Vollzeit beschäftigt</b>	78	85	86	72	71	79	93	96	90	96	86
<b>Unbefristet beschäftigt</b>	74	56	71	81	66	68	76	56	84	72	70
<b>Bruttoeinkommen</b> (arithm. Mittel; in Tsd. Euro)	21.1	16.2	20.9	33.4	39.2	27.3	29.8	27.0	26.8	35.7	26.8
<b>Arbeitszeit</b> (arithm. Mittel; Stunden pro Woche)	40.1	43.1	39.2	43.0	42.7	40.7	43.9	45.6	44.7	43.0	42.0
<b>Im Großbetrieb beschäftigt</b> (%; Betriebe mit >1000 Beschäft.)	15	32	22	29	41	32	43	23	35	22	29

Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)

Im europäischen Durchschnitt befinden sich 6 % in einer weiteren akademischen Ausbildung, 3 % in einer beruflichen Ausbildung und ebenfalls 3 % konzentrieren sich auf die Kindererziehung. Bei den Absolventen deutscher Hochschulen fällt im Vergleich die relativ hohe Quote von selbstständig/freiberuflich Tätigen (15 %) und

der ebenfalls vergleichsweise hohe Anteil von Absolventen auf, die sich auf die Kindererziehung konzentrieren.

In Europa insgesamt dominiert bei den erwerbstätigen Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftlern eindeutig die *Vollzeitbeschäftigung* (86 %). Im Vereinigten Königreich und in den skandinavischen Ländern sind es sogar 90 bis 96 %. Die Absolventen deutscher und österreichischer Hochschulen (71 bzw. 72 %) bilden das Schlusslicht in der Rangreihe des Anteils der Vollzeitbeschäftigten.

In einigen Ländern ergibt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Anteil der Vollzeitbeschäftigten und dem Familienstand (s. Tab. 7): In Deutschland (34 %), Österreich (34 %) und den Niederlanden (15 %) sind vergleichsweise wenige Frauen vollzeiterwerbstätig, solange Kinder im Haushalt sind. In allen anderen Ländern beträgt dagegen auch unter dieser Bedingung der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Frauen zwei Drittel und mehr, in Finnland sogar 93 %.

*Tabelle 7 Vollzeitbeschäftigte Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler nach Geschlecht, Kindern im Haushalt und Land des Studienabschlusses (Prozent)*

	Männer Kinder im Haushalt		Frauen Kinder im Haushalt	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Italien	88	88	67	70
Spanien	83	87	65	85
Frankreich	90	98	72	80
Österreich	75	87	35	76
Deutschland	64	76	34	73
Niederlande	100	92	15	79
Vereinigtes Königreich	100	98	68	94
Finnland	100	93	93	100
Schweden	100	88	81	95
Norwegen	100	100	87	99
Gesamt	91	91	74	85
Anzahl (n)	(199)	(588)	(237)	(921)

*Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)*

## Einkommen

Erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten in Europa existieren beim Einkommen der Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftlern (arithmeti-

sches Mittel 26.800 EUR). Absolventen deutscher Hochschulen verdienen am meisten (39.200 EUR); in Spanien ist es weniger als halb so viel (16.200 EUR).

## Arbeitszeit

Die durchschnittliche Arbeitszeit einschließlich etwaiger bezahlter oder unbezahlter Überstunden sowie von Nebentätigkeiten beträgt im Durchschnitt 42,0 Stunden pro Woche. Auch hier ist die Situation in Europa heterogen. Deutlich höher liegt die Arbeitszeit bei den Absolventinnen und Absolventen finnischer und schwedischer Hochschulen (45,6 bzw. 44,7 Stunden); niedriger ist sie bei den Absolventen französischer, italienischer und niederländischer Hochschulen (jeweils ca. 40 Stunden).

## 5 Beschäftigungssektor: die Privatwirtschaft dominiert

Die Privatwirtschaft im weiteren Sinn (einschließlich der Selbstständigen und der Organisationen ohne Erwerbscharakter wie Vereine, Verbände, Parteien o.ä.) ist bei weitem der dominierende Beschäftigungsbereich für die jungen Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler (insgesamt 54 %); im öffentlichen Dienst sind dagegen nur 39 % beschäftigt (s. Tab. 8). Die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern sind wiederum sehr groß: Absolventen skandinavischer Hochschulen sind überwiegend im öffentlichen Dienst beschäftigt (Finnland 64 %, Norwegen 73 %); im anderen Extrem trifft dies nur auf 18 % der Absolventen spanischer Hochschulen zu. Absolventen in Deutschland zeichnen sich durch einen relativ hohen Anteil an Selbstständigen aus. Der Anteil im öffentlichen Dienst Beschäftigten liegt mit 34 % etwas unter dem europäischen Durchschnitt.

Tab. 8 Beschäftigungssektor nach Land des Studienabschlusses (**Prozent**)

	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO
Öffentlicher Sektor	27	18	39	24	34	29	35	64	52	73
Privatwirtschaft	50	71	43	30	37	40	49	20	32	16
Organisationen ohne Erwerbscharakter	9	6	13	30	8	23	11	13	9	8
Selbständig/freiberuflich	8	5	1	13	17	4	2	4	6	1
Sonstiges	5	0	5	3	2	4	3	0	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(264)	(301)	(387)	(186)	(135)	(234)	(332)	(309)	(140)	(179)

Frage D4: In welchem Bereich sind Sie erwerbstätig? Bitte nur eine Angabe.

Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)

## Wirtschaftsbereich

Die Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler von Hochschulen in Europa sind (wie Tab. 9 zeigt) in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen tätig. Ein deutlich dominierender Sektor ist nicht erkennbar. Auffällig ist der hohe Anteil der Absolventen in Italien, Spanien und Frankreich, die im Produktionsbereich (verarbeitendes Gewerbe, Bauwirtschaft, Energiewirtschaft, Transport, Kommunikation, Handel, EDV) tätig sind, in Deutschland und in Österreich gilt dies nur für 14 % und in Norwegen sogar nur für 7 %. Bei den norwegischen Absolventinnen und Absolventen bilden die öffentlichen Verwaltung (29 %) und die Bildung (20 %) die wichtigsten Beschäftigungsbereiche, in Deutschland sind es die Bereiche Dienstleistungen (29 %) und Gesundheitswesen (21 %).

Tabelle 9 Wirtschaftsbereich nach Land des Studienabschlusses (**Prozent**)

	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	Gesamt
Verarbeitendes Gewerbe o.ä.*	29	30	29	14	14	16	23	12	17	7	21
Dienstleistungen	25	38	22	20	29	33	25	18	33	18	26
Öffentliche Verwaltung	13	6	10	6	5	17	14	14	17	29	13
Bildung	10	9	22	16	15	9	13	22	15	20	15
Gesundheitswesen	17	3	10	29	21	15	14	23	8	12	15
Sonstiges	6	14	7	15	16	9	12	11	10	13	11
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	(262)	(290)	(357)	(186)	(124)	(237)	(342)	(303)	(151)	(179)	(2431)

\*Hier wurden zusammengefasst: verarbeitendes Gewerbe, Bauwirtschaft, Energiewirtschaft, Transport, Kommunikation, Handel, EDV.

Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)

## 6 Zusammenhang zwischen Studium und Beruf

In Tab. 10 sind verschiedene Arten der subjektiven Beurteilung des Zusammenhangs von Studium und Beruf dargestellt. Sie erlauben es abzuschätzen, in welchem Umfang laut Selbsteinschätzung der Befragten eine geringe fachliche Adäquanz besteht (1 und 2) bzw. inwieweit die berufliche Situation als der Ausbildung wenig angemessen betrachtet wird (3). Daneben sind zwei weitere subjektive Einschätzungen aufgenommen: die Entsprechung von beruflichen Erwartungen und vorgefundener Realität

Tab. 10 Indikatoren eines geringen Zusammenhangs von Studium und Beruf nach Land des Studienabschlusses (Prozent)

	Geringe Verwendung im Studium erworbener Kompetenzen	Fachrichtung ist egal	Geringe Angemessenheit von Ausbildung und Beruf	Erwartungen enttäuscht	Geringe berufliche Zufriedenheit
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
IT	32	26	33	34	21
ES	29	17	17	34	14
FR	46	30	30	29	17
AT	24	31	20	12	8
DE	23	10	16	22	12
NL	20	17	13	12	6
UK	31	31	21	27	18
FI	16	11	8	15	11
SE	19	11	0	26	9
NO	5	3	4	9	4
Gesamt	27	21	19	23	13

Question Source: CHEERS Graduate Survey

(1) Frage F1: Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium (das Sie 1994/95 abgeschlossen haben) erworbenen Qualifikationen? Antwortskala von 1 = ‚In sehr hohem Maße‘ bis 5 = ‚Gar nicht‘. Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5.

(2) Frage F2: Wie würden Sie den Zusammenhang zwischen Ihrem (Haupt-)Studienfach und Ihren derzeitigen beruflichen Aufgaben charakterisieren? Antwort: „Es kommt gar nicht auf die Fachrichtung an“ oder „Eine Hochschulausbildung ist für meine berufliche Tätigkeit nicht erforderlich“.

(3) Frage F3: Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation (Status, Position, Einkommen, Arbeitsaufgaben usw.) berücksichtigen: a. In welchem Maße ist Ihre berufliche Situation Ihrer Ausbildung angemessen? Antwortskala von 1 = ‚Völlig angemessen‘ bis 5 = ‚Überhaupt nicht angemessen‘. Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5.

(4) Frage F5: Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation berücksichtigen, inwieweit entspricht Ihre berufliche Situation den Erwartungen, die Sie bei Studienbeginn hatten? Antwortskala von 1 = ‚Viel besser als erwartet‘ bis 5 = ‚Viel schlechter als erwartet‘. Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5.

(5) Frage G1: Inwieweit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden? Antwortskala von 1 = ‚Sehr zufrieden‘ bis 5 = ‚Sehr unzufrieden‘. Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5.

sowie die berufliche Zufriedenheit. Insgesamt zeigt sich, dass nur ein geringer Anteil der Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler ausgesprochen unzufrieden mit der beruflichen Situation ist (13 %). Etwas mehr (19 %) konstatieren eine nur geringe Angemessenheit von Ausbildung und beruflicher Tätigkeit. Etwa ein Fünftel

der Absolventen haben die Einschätzung, dass es bei Ihrer beruflichen Tätigkeit gar nicht auf die Fachrichtung oder ein Studium ankommt, und 27 % berichten eine allenfalls geringe Verwendung im Studium erworbener Kompetenzen.

Wie bei den objektiven Indikatoren der beruflichen Situation, sind auch bei den subjektiven Einschätzungen sehr große Unterschiede zwischen den Ländern erkennbar. Eine geringe Verwendung von sozialwissenschaftlichen Qualifikationen ist keineswegs das Schicksal *aller* Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler. In Norwegen gilt dies nur für 4 %, in Frankreich dagegen für 46 %, in Italien für 32 % und im Vereinigten Königreich 31 %. Eine geringe Angemessenheit berichten im günstigsten Fall (Norwegen) 4 % und im ungünstigsten Fall (Italien) 33 %. In Italien und Frankreich ist auch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen am höchsten, die enttäuschte Erwartungen berichten (34 %), so wie in diesen Ländern auch recht viele Absolventen mit ihrer beruflichen Situation insgesamt unzufrieden sind (21 % bzw. 17 %). Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler deutscher Hochschulen äußern sich eher moderat. Sie sind im internationalen Vergleich nicht besonders unzufrieden oder inadäquat beschäftigt, fühlen sich aber häufiger fachrichtungsnah tätig.

### Hohe Zufriedenheit mit Studium und Fachwahl

Im Rückblick würde nur wenige Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler sich entscheiden, nicht wieder zu studieren (s. Tab. 11): insgesamt in Europa 6 %, in Deutschland 4 %. Auch die Fachwahl wird überwiegend nicht in Frage gestellt: Mehr als die Hälfte (61 %) würden mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder dasselbe

Tab. 11 Studienentscheidung im Rückblick nach Land des Studienabschlusses  
(Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

Wenn Sie - rückblickend - die freie Wahl hätten, würden Sie ...	Land des Studienabschlusses										Ges.
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	
dasselbe (Haupt-)Studien- fach wählen?	54	59	59	67	67	61	60	63	62	73	61
dieselbe Hochschule wählen?	61	66	54	61	52	70	65	71	69	73	64
ein höheres Abschluss- niveau einer Hochschule wählen?	50	84	58	21	10	13	41	15	45	14	42
ein geringeres Abschluss- niveau wählen?	6	16	12	3	4	6	3	3	0	3	7
sich entscheiden, nicht zu studieren?	4	6	4	5	6	3	3	1	3	1	4

Frage J3: Wenn Sie - rückblickend - die freie Wahl hätten, würden Sie ... Antwortskala von 1 = 'Sehr wahrscheinlich' bis 5 = 'Sehr unwahrscheinlich'. Quelle: CHEERS



Studienfach wählen (Deutschland 67 %). Ähnlich hoch die Zufriedenheit mit der Wahl der Hochschule – 64 % würden wieder dieselbe Hochschule wählen (Deutschland 52 %). Überwiegend positiv wird retrospektiv auch das erreichte Abschlussniveau bewertet. Nur 7 % würden sich mit großer Wahrscheinlichkeit für ein geringeres Hochschulabschlussniveau entscheiden.

## 7 Bewertung der Studienangebote und -bedingungen

Aus der relativ hohe Zufriedenheit mit der Entscheidung für ein sozialwissenschaftliches Studium lässt sich noch nicht auf eine hohe Zufriedenheit mit den Studienangeboten und -bedingungen schließen. Im Gegenteil äußern sich die Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler sehr kritisch über viele Detailaspekte ihres Studiums (s. Tabelle 12 auf der folgenden Seite).

Dies trifft auch für die Absolventen deutscher Hochschulen zu. Besonders schlecht bewertet werden im Rückblick die „Gelegenheiten zu Kontakten mit Lehrenden außerhalb von Lehrveranstaltungen“ (nur 14 % bezeichnen sie als „sehr gut“ oder „gut“), aber auch der „Forschungsbezug von Lehre und Lernen“ und die „Qualität der Lehre“ wird vergleichsweise schlechter beurteilt. Die Bewertung der Inhalte der Lehrveranstaltungen fällt zwar deutlich positiver aus, aber auch hier zeigt der Ländervergleich bessere Einschätzungen in einigen anderen Ländern.

Tab. 12 Bewertung der Studienangebote und -bedingungen nach Land des Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien „sehr gut“ und „gut“)

Studienangebote und -bedingungen	Land des Studienabschlusses										Ges
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	
<b>Beratung</b>											
Beratung durch Lehrende allgemein	11	13	15	15	22	8	51	37	6	30	22
Unterstützung/Anleitung für Abschlussprüfung	38	10	11	19	25	42	50	39	51	61	31
<b>Lehrinhalte</b>											
Inhalte der Lehrveranstaltungen	39	23	51	40	46	58	74	46	68	56	49
Vielfalt der Lehrveranstaltungen	55	39	54	43	48	75	69	39	21	46	51
Studienordnung, Studienplan	26	12	37	34	29	36	59	33	38	26	34
System von Tests, Prüfungen	20	19	28	35	21	38	51	18	52	43	31
Möglichkeiten zur Auswahl von Lehrveranstaltungen und Studien- schwerpunkten (Spezialisierung)	46	28	41	45	54	63	61	43	25	52	45
<b>Praxisorientierung</b>											
Praxisbezug von Lehre und Lernen	5	9	16	5	15	32	35	14	12	15	16
Angebot von Praktika oder anderen Praxiserfahrungen	3	11	8	6	21	42	12	21	22	13	14
<b>Forschungsorientierung</b>											
Möglichkeiten der Beteiligung an Forschungsprojekten	10	4	25	9	23	50	28	23	14	24	21
Forschungsbezug von Lehre und Lernen	10	4	31	21	30	51	35	53	37	46	31
<b>Lehrqualität</b>											
Qualität der Lehre	38	23	35	27	39	42	61	34	41	24	37
<b>Kontakte</b>											
Gelegenheiten zu Kontakten mit Lehrenden außerhalb von Lehr- veranstaltungen	12	23	33	9	14	30	27	24	26	25	24
Kontakte zu Studienkolleg(inn)en	60	68	58	68	65	62	67	58	70	81	64
<b>Studentenpolitik</b>											
Einflußmöglichkeiten von Studierenden auf die Hochschulpolitik	8	11	7	13	11	31	19	19	23	12	14
<b>Ressourcen</b>											
Ausstattung und Bestand der Bibliotheken	29	45	46	41	46	71	56	61	58	70	51
Versorgung mit Unterrichtsmaterialien	21	31	20	17	24	48	36	48	49	55	33
Qualität der technischen Ausstattung (PCs, Messinstrumente etc.)	13	19	21	17	28	37	38	38	24	37	27

Frage B9: Wie bewerten Sie die Studienangebote und -bedingungen in Ihrem Studium, das Sie 1994 oder 1995 beendeten? Antwortskala von 1 = „Sehr gut“ bis 5 = „Sehr schlecht“ Quelle: Europäische Absolventenstudie 2000 (CHEERS)

## Fazit

Fassen wir zunächst noch einmal die wesentlichen Ergebnisse zum Übergang und zur Beschäftigungssituation zusammen: Es gelang den meisten Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftlern, wenn auch z.T. mit erheblichen Anstrengungen, eine zufriedenstellende Beschäftigung zu finden. Zum Zeitpunkt der Befragung ca. vier Jahre nach Studienabschluss sind die meisten erwerbstätig. Arbeitslos sind 5 %. Die meisten haben als Angestellte unbefristete Vollzeit-Arbeitsverträge in der Privatwirtschaft. Nur 5 % sind als Selbständige/Freiberufler erwerbstätig und weitere 6 % studieren/promovieren noch. Die subjektiven Beurteilungen der Befragten fallen recht positiv aus. Nur sehr wenige (13 %) sind mit der beruflichen Situation unzufrieden, und nur 19 % haben der eigenen Einschätzung nach eine berufliche Position, die ihrer Ausbildung nicht entspricht.

Der internationale Vergleich zeigt sowohl bei den objektiven als auch bei den subjektiven Kriterien des Berufserfolgs sehr große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern, die darauf hindeuten, dass strukturelle Faktoren von entscheidender Bedeutung für die berufliche Entwicklung sind. Im internationalen Vergleich erscheinen die „*jungen*“ Absolventinnen und Absolventen aus Spanien und Frankreich keineswegs erfolgreicher als die vergleichsweisen „*alten*“ Absolventen der skandinavischen Länder. Bei vielen Indikatoren zeigt sich eher umgekehrt eine bessere Passung von Studium und Beruf bei den Absolventen der skandinavischen Länder. Überraschend unauffällig erscheinen im internationalen Vergleich der Verlauf des Übergangs der Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler von deutschen Hochschulen in eine Beschäftigung und die berufliche Situation ca. vier Jahre später.

Harald Schomburg  
Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung  
Universität Gesamthochschule Kassel  
Mönchebergstr. 17  
34109 Kassel  
Tel: ++49.561.8042415  
Fax: ++49.561.8043301  
eMail: teichler@hochschulforschung.uni-kassel.de  
www.http://www.uni-kassel.de/wz1